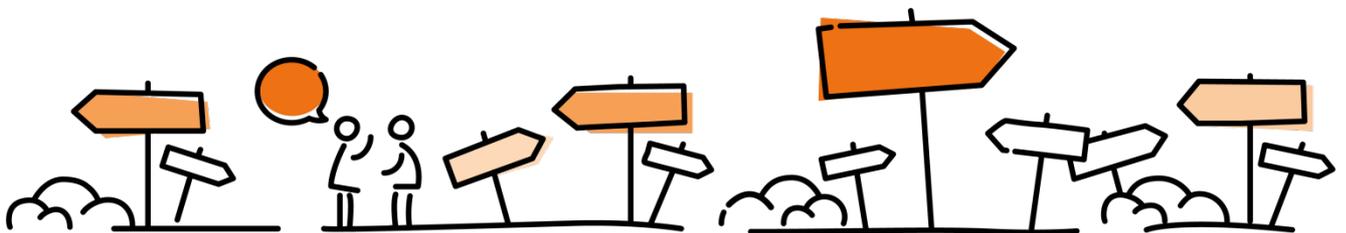


Herdenschutzsymposium Workshop: Dialog-Forum

Dokumentation

Sonntag, 11.11.2018
Naturschutzzentrum Wartaweil
Herrsching am Ammersee



Moderation

Dr. Angela Lühtrath, suedlicht Freiburg

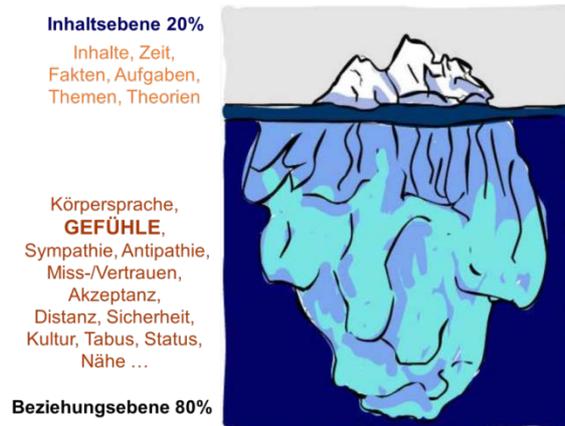
Begrüßung und Einführung

—
Dr. Angela Lüchtrath begrüßt die Anwesenden zum Workshop am Morgen des zweiten Tages des Herdenschutzsymposiums in Wartaweil. Nachdem sich der Vortag ausführlich mit den arbeits-/technischen, logistischen, finanziellen und praktischen Aspekten des Herdenschutzes befasst hatte, geht es in diesem Workshop um die menschlich-soziale Seite der Wolfs- und Herdenschutzproblematik, die sich oft in schwierigen Kommunikationsstrukturen und Interaktionsdynamiken zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen zeigt.

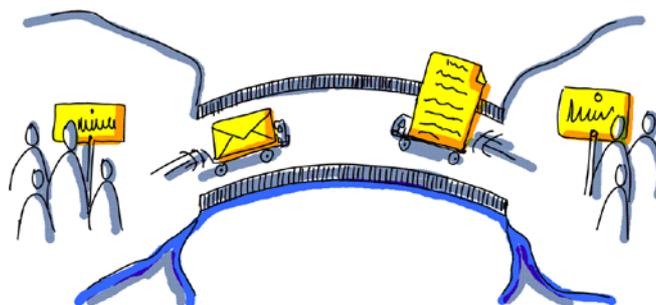
Angela Lüchtrath gibt zunächst eine kurze Einführung in einige Prinzipien der Kommunikation.

Inhalts- und Beziehungsebene

In jeder Interaktion (wozu auch die Kommunikation gehört) werden sowohl Informationen über Inhalte (Fakten) als auch über die Beziehungsebene gegeben (s. Eisbergmodell). Die Beziehungsebene ist selten explizit. Sie wird von uns jedoch unbewusst sehr genau wahrgenommen und interpretiert. Auf der Inhaltsebene entscheidet sich beispielsweise, ob wir uns respektiert fühlen oder sympathisch finden.



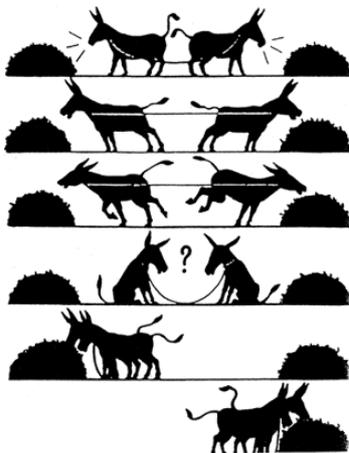
Eine intakte, funktionierende Beziehungsebene ist die Voraussetzung dafür, dass inhaltliche Informationen zwischen den Interaktionspartnern störungsfrei vermittelt werden können. Ist die Beziehungsebene gestört, kommen selbst objektive Inhalte schnell verzerrt (z.B. als Vorwürfe, Unhöflichkeiten oder Anmaßungen) bei der anderen Person an. Es lohnt sich daher die Beziehungsebene bewusst zu gestalten.



Von Blickwinkeln und Perspektiven

Jede unserer Wahrnehmungen ist subjektiv und selektiv. Selbst wenn wir meinen die Wahrheit zu kennen und im Recht zu sein, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich aus bestimmten Blickwinkeln ein anderes Abbild der Wirklichkeit ergibt, das ebenso wahr und berechtigt ist, wie das eigene.

(Für eine besondere Herausforderung des Perspektivwechsels: s. <http://www.moillusions.com/spinning-cat-optical-illusion>)



Von Interaktion und Eskalation

Interaktion ist immer etwas aufeinander bezogenes Verhalten. Die häufige Annahme dass man nur auf das Verhalten der anderen Menschen reagiere (und darum z.B. an Konflikteskalationen unschuldig sei, weil man sich z.B. „nur“ verteidigt hat, oder Klartext gesprochen hat) ist ein Trugschluss. Mit jeder Reaktion liefern wir selbst auch eine Vorlage auf die wiederum unsere Mitmenschen reagieren. Unsere Interaktionen sind unweigerlich miteinander verstrickt.

Es braucht einen Moment des Innehaltens und Reflektierens, was beide Seiten zum „Problem“ beitragen, bevor man in ein kooperatives Miteinander übergehen kann.

Wie man Kommunikation gestaltet

Jeder Mensch trägt in sich den Wunsch von seinen Mitmenschen respektiert zu werden. Das äußert sich am deutlichsten darin mit den eigenen Bedürfnissen und Nöten anerkannt oder kurz „verstanden“ zu werden. Um sich verstanden zu fühlen gehört dazu, dass man einander „empathisch“ zuhört. Empathisches oder „aktives“ Zuhören ist vor allem eine Haltung, die dem/der Gesprächspartner/in Respekt und Wertschätzung signalisiert.

Zuhören bedeutet:

- Konzentration auf den/die Gesprächspartner/in
- zugewandte freundliche Körperhaltung
- Empathie
- Pausen aushalten
- zwischen den Zeilen hören

Zuhören bedeutet nicht:

- das Gehörte gutheißen oder teilen zu müssen
- Lösungsvorschläge zu machen oder Ratschläge zu erteilen
- eigene Erfahrungen und Geschichten anzubringen
- zu diskutieren oder zu widersprechen
- das Gehörte zu bewerten
- Prüffragen zu stellen

Mögliche deeskalierende Reaktionen sind stattdessen, das Gesagte widerzuspiegeln (mit eigenen Worten zusammenzufassen) oder empathische Nachfragen zu stellen, die bei der Lebensrealität des Erzählenden bleiben (s. Abbildung)



„Spiegeln“

- Wiederholen/zusammenfassen, was man gehört hat.
- Zeigt dass man aufmerksam zugehört hat/was man verstanden hat
- gibt dem Gegenüber die Möglichkeit zur Korrektur oder Vertiefung wichtiger Aspekte

Empathisch Nachfragen

Statt Prüffragen:

- Wie geht's Dir damit?
- Was bedeutet das für Dich?
- Wie hast Du Dich da gefühlt?
- Ggf: Was wünschst Du Dir (von mir)?

- Hast Du schon mal xy probiert?
- Warst Du überhaupt vor Ort?
- Warum hast Du (nicht) ...?

Arbeitsphase 1: Sichtweisen erkunden

In der ersten Arbeitsphase geht es darum das empathische Zuhören anzuwenden um die Sichtweisen der anderen zu erkunden.

Dafür werden die Gruppen jeweils gemischt aus Weidetierhaltern, Naturschutzvertretern und neutralen Beobachtern (die sich keiner der beiden Gruppen zuordnen können/wollen) zusammengesetzt. Die befragte Gruppe wird jeweils eingeladen von Erfahrungen bzw. Problemen im Herdenschutz bzw. Wolfskonflikt zu berichten, für die sie sich mehr Verständnis wünscht. Die andere Gruppe hört aufmerksam zu und macht sich Notizen dazu.

Die Arbeitsanweisung an die Gruppen lautet wie folgt:

Kurze Vorstellung

Runde 1: Naturschutz/Wolfsbefürworter interviewen

Schaf- und Viehalter

Gerne jenseits der Themen, die wir bereits gehört/diskutiert haben, z.B.:

- Wie beeinflusst der Konflikt um den Wolf Ihren Alltag (Sorgen, Anliegen, Werte)?
- Wie wirkt er sich auf die Gruppe der Viehhaltenden aus? Wie auf die lokalen Gemeinschaften?
- Wie geht's Ihnen in/fühlen sie sich angesichts der Situation?
- ...



Runde 2: Schaf- und Viehalter interviewen

Naturschutz/Wolfsbefürworter

- Warum sind sie aktiv/engagiert in dieser Sache (Sorgen/Anliegen/Werte)?
- Wie erleben Sie den Konflikt um den Wolf? Was sind die sozialen Auswirkungen?
- Wie fühlen sie sich angesichts der Situation?
- ...

Interviewer: Bitte hören Sie einfach zu ohne zu bewerten oder zu verurteilen und ohne Lösungsvorschläge zu diskutieren.

Versuchen Sie sich in die Situation der Erzählenden hineinzusetzen und machen sich persönliche Notizen zu dem was Sie hören.

Arbeitsphase 2: die Perspektive wechseln

—

Gleich im Anschluss, als die Gruppen aus der ersten Arbeitsphase zurückkommen, werden sie neu gemischt. Nun finden sich homogene Gruppen zusammen, die sich darüber austauschen, was sie in den Gesprächen Neues, Berührendes oder Eindringliches erfahren haben.

Die Arbeitsanweisung lautet wie folgt:

Bitte tragen Sie (wertschätzend) zusammen, was Sie gehört haben:

Ein paar Leitfragen:

- Was sind die Hauptsorgen/-anliegen?
- Wie fühlen sich die Befragten angesichts dessen? Welche Gefühle haben Sie wahrgenommen/herausgehört?
- Was sind die sozialen Auswirkungen im Umfeld der Befragten?
- Was haben Sie Neues gehört/erfahren, das Ihnen vorher nicht so bewusst war?
- Was hat Sie betroffen gemacht/Was tut Ihnen leid zu hören?

Bitte halten Sie diese Erkenntnisse auf Klebekarten fest und heften Sie diese an die Pinnwand.



Arbeitsphase 3: Reflektion im Plenum

—

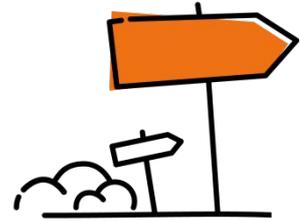
Nachdem Austausch in Gruppen finden sich alle mit ihren Ergebnis-Pinnwänden im Plenum zusammen. Die Moderatorin Angela Lühtrath geht zu den einzelnen Gruppen und bittet sie mündlich zu berichten, was sie im persönlichen Gespräch Neues erfahren haben, was sie berührt hat oder auch betroffen macht.

Diese Phase war von großer Offenheit und Aufmerksamkeit geprägt. Für viele Teilnehmende war es wohltuend, Verständnis für die eigene Situation aus dem Munde einer anderen Gruppe zu hören. Einige waren erstaunt, dass bestimmte Dinge vor dem Austausch nicht allen bekannt oder in ihrer Bedeutung bewusst waren. Diese Erkenntnis unterstreicht einmal mehr das Sprichwort: „gesagt ist nicht gehört, gehört ist nicht verstanden, verstanden ist nicht einverstanden“ und die große Bedeutung von echtem, ernst gemeintem Austausch.

Für die Dokumentation wurden die Ergebnisse der drei Arbeitsphasen zusammengefasst. Fotografien der Gruppenergebnisse finden sich im Anhang.

Was Weidetierhalter über die Situation der Naturschützer verstanden haben:

- Viele Naturschützer erleben, dass ihnen mit großem Misstrauen begegnet wird. In der Kommunikation äußert sich das in persönlichen Konfrontationen und fehlendem Respekt. Naturschützer die sich dazu bekennen „für den Wolf“ zu sein, müssen für diese Einstellung mit sozialem Mobbing und Anfeindungen rechnen. Vereinzelt haben Naturschutzvertreter sogar Drohungen von Tierhaltern erlebt: „Ich weiß wo Du wohnst“. Die anwesenden Weidetierhalter können nachvollziehen, dass solche persönlichen Bedrohungen beängstigend und frontverhärtend wirken.
- Die Abwehrhaltung der Weidetierhalter macht es „Nicht-Wissender“ schwer an sie heranzukommen, z.B. wenn man sich informieren möchte.
- Viele Weidetierhalter sind erstaunt, dass wie sie selbst auch Naturschützer eine Wissens-Diskriminierung erleben. Ihnen wird vorgeworfen unwissend zu sein, keine Fachkenntnis und Praxiserfahrung zu besitzen, selbst wenn sie aus einem weidetierhaltenden Umfeld kommen. Als Berater werden sie oft nicht ernst genommen und fühlen sich abgewertet. Die Aufklärungs- und Präventionsarbeit wird den Naturschutzvertretern oft dadurch schwer gemacht, dass Landwirte praktische Hilfen und Material nicht annehmen.
- Manche Mitarbeiter von Behörden und Verwaltungen müssen Dinge vertreten, hinter denen sie selbst nicht stehen („Mitarbeiter der Bürokratie“). Das bringt sie in ein Dilemma. Für Naturschutzbehörden sind Personalknappheit und fehlende Strukturen eine große Herausforderung, die eine intensive persönliche Betreuung erschweren. Viele Behördenvertreter würden gerne handeln, haben dafür aber keine Handlungsgrundlage. „Fake news“ in Sachen Wolf und Herdenschutz erschweren das Handeln und die Aufklärung zusätzlich.
- Insgesamt stellen viele Weidetierhalter fest, dass Schützer und Nutzer in Bezug auf den Naturschutz eigentlich sehr nah beieinander sind: beiden liegt der Erhalt hochwertiger Landschaften am Herzen. Die Gesellschaft wird hingegen als weit weg von Naturschutz und Landwirtschaft erlebt.



Was Naturschützer über die Situation der Weidetierhalter verstanden haben:

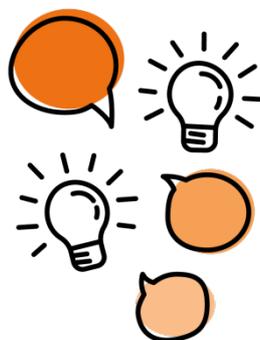


- Schafhalter führen ein Leben am Existenzminimum. Die Arbeitsbelastung ist extrem hoch - auch ohne Wölfe. Viele kämpfen mit psychischer und physischer Überlastung. Es besteht eine Grundbelastung durch Konflikte mit anderen Wildtierarten und vielfältige bürokratische und gesellschaftliche Hürden. Die Zusatzbelastungen durch Wölfe bereiten den Weidetierhaltern Zukunftsängste.
- Die zum Wolfsschutz nötigen hohen Zäune sind für viele zu schwer zu tragen. Viele haben Angst vor der Lernfähigkeit der Wölfe. Bestimmte Weideformen sind schwer zu schützen. Der bürokratische Aufwand für Schutzmaßnahmen wie auch für Entschädigungen von Wolfsattacken ist hoch. Zusätzlich werden sie von der Bevölkerung für bestimmte propagierte Herdenschutzmaßnahmen angefeindet (z.B. Bellen der Herdenschutzhunde). Sie werden mit dem Vorwurf konfrontiert, dass aus der Not Kapital gemacht wird (Förderungen für Herdenschutzhunde).
- Es bestehen zudem substantielle gesetzliche Defizite und Unklarheiten, z.B. im Bereich Herdenschutzhundehaltung, Tierschutz, ... Eine dringend notwendige flächige Beratung existiert nicht. Noch weniger existieren individuelle Lösungen für besondere Situationen, wie sie in der Schafhaltung häufig sind.

- Viele Schäfer empfinden sich als Bittsteller, wenn sie Anträge stellen müssen und auf Fördermittel angewiesen sind. Sie tragen das Risiko bei unklaren Anforderungen (wie z.B. der Flächenprämie) und müssen im Nachhinein mit Sanktionen rechnen, die sie in ihrer finanziellen Situation bitter treffen können.
- Es besteht Skepsis und Misstrauen in Naturschutz, Politik und Behörden. Die Weidetierhalter haben viel Ärger mit Behörden und Kontrollen. Viele Schäfer empfinden eine Überforderung durch die Komplexität der Anforderungen und Vorschriften. Sie sehen sich mit Bürokratie statt flexiblen Lösungen konfrontiert. Es besteht eine Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis in der Umsetzbarkeit der geforderten Maßnahmen. Es gibt Zielkonflikte beim Naturschutz. Ein aktives Informationsangebot wird vermisst. Fördermittel sind theoretisch da, kommen aber nicht bei den Weidetierhaltern an. Behörden blockieren einen effektiven Managementplan, weil sie sich nicht „in die Nesseln setzen“ wollen und setzen damit die Existenz der Schäfer aufs Spiel.
- Die anwesenden Naturschützer bedauern die geringe gesellschaftliche Beachtung und Wertschätzung der vielfältigen Leistungen der Weidetierhalter. Die Weidetierhalter nehmen eine zunehmende Naturentfremdung und fehlendes Verständnis für Nutztierhaltung seitens der Bevölkerung und auch einzelner Naturschützer wahr. Viele Naturschützer bekennen, dass sie wenig Ahnung von der Praxis der Weidetierhaltung haben. Die Angst und Sorge der Tierhalter um das Wohl ihrer Tiere und die gefühlte Ausweglosigkeit machen sie betroffen. Sie erkennen, dass besonders Schäfer bereits mit vielen anderen Problemen zu kämpfen haben und dass für viele der Wolf das Fass zum Überlaufen bringt. Sie stehen mit dem Rücken zur Wand.
- Schäferei wird von anderen Viehhaltern oft als Tierhaltung zweiter Klasse gesehen. Schäfer werden von bestimmten Kollegen belächelt und gemobbt. Auch innerhalb der Schäfergemeinschaft hat die Wolfsthematik zu Zerwürfnissen geführt: Manche Schäfer, die Herdenschutzmaßnahmen anwenden wollen, werden dafür zum Teil von ihren Kollegen als Verräter und Wolfsfreunde dargestellt werden. Herdenschutzmaßnahmen werden als „den Wolf zum Nachbar schicken“ angesehen.
- Die Naturschützer nehmen wahr, dass ein großes Bedürfnis nach Austausch und Verstandenwerden auf Seiten der Weidetierhalter besteht.

—
Was die neutralen Beobachter über die Situation beider Gruppen verstanden haben:

- Der Austausch in den heutigen Gesprächsgruppen war meist empathisch.
- Die Schäfer fühlen sich von der Naturschutz und Wolfsbefürworter-Seite im Stich gelassen und überfordert.
- Beide Gruppen beklagen, dass ihre Kompetenz von der jeweils anderen Seite nicht anerkannt sondern unter Umständen sogar abgewertet wird.
- Der Wolf wird als Projektionsfläche für gesellschaftliche Probleme gesehen.

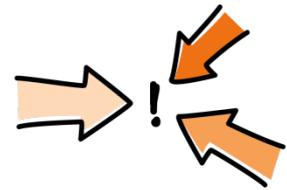


Fazit: Zukunftsschritte und Maßnahmen

—
Abschließend formulieren die Teilnehmenden im Plenum welche Maßnahmen oder Schritte sie sich für die Zukunft des Themas wünschen:

Zum Umgang und der Kommunikation miteinander:

- Keine persönlichen Abwertungen als rhetorisches Stilmittel benutzen
- Das Symposium hat gezeigt, dass mehr persönlicher Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen dringend nötig ist um sowohl Informationen zu verbreiten, aber auch um Verständnis und Kooperation zu fördern. Eine Idee ist es dafür Plattformen zu schaffen.
- Mehr Vernetzung, Verknüpfung und Austausch um politischen Druck aufzubauen



Bzgl. Politik:

- Politische Verantwortungsträger müssen sich ihrer Position und Verantwortung bewusst werden: nicht polemisieren sondern sachlich und nüchtern bleiben!
- Politische Entscheidungsträger müssen Fachkompetenz erwerben
- Politiker zum nächsten Symposium einladen (Söder und Kaniber)
- Zusätzlich: Vernetzung und Arbeit auf privater Ebene um sich nicht allein auf Lösungen von oben verlassen zu müssen („Entmündigung der Politik“).

Lokale Lösungen finden:

- Lokale Strukturen für Beratung im Herdenschutz nutzen
- Vor Ort/regional konkreter Probleme besprechen
- Dringender Bedarf nach kompetenter Beratung im Feld mit Tierhalter
- Lokale Öffentlichkeitsarbeit/Vorträge

Verschiedenes:

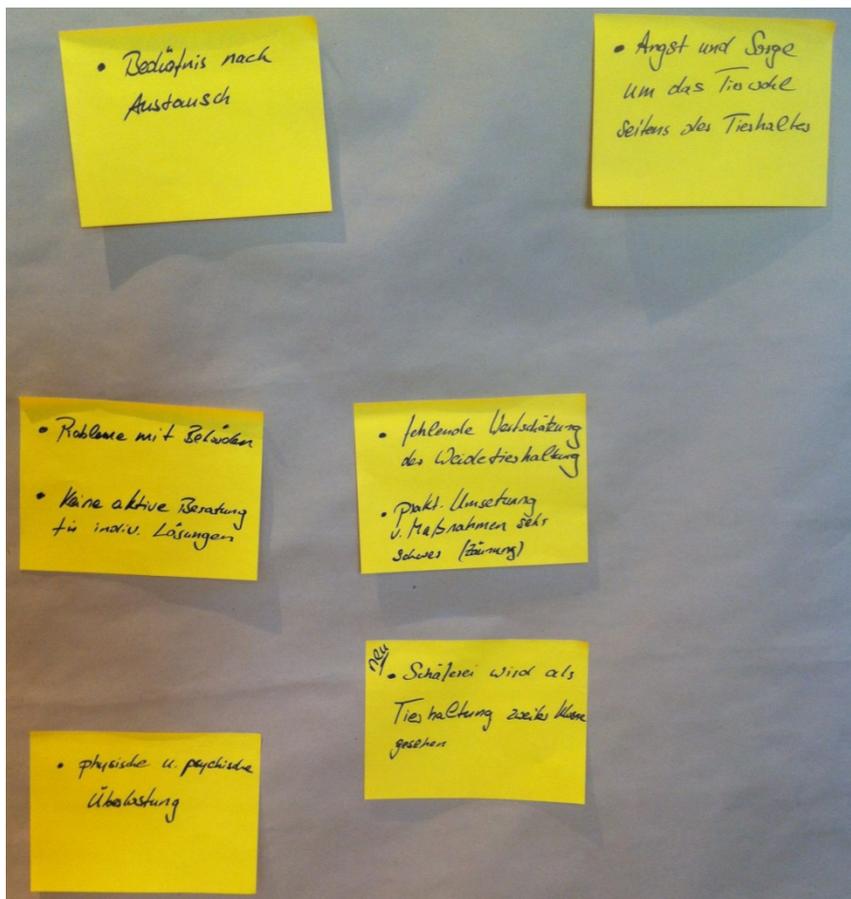
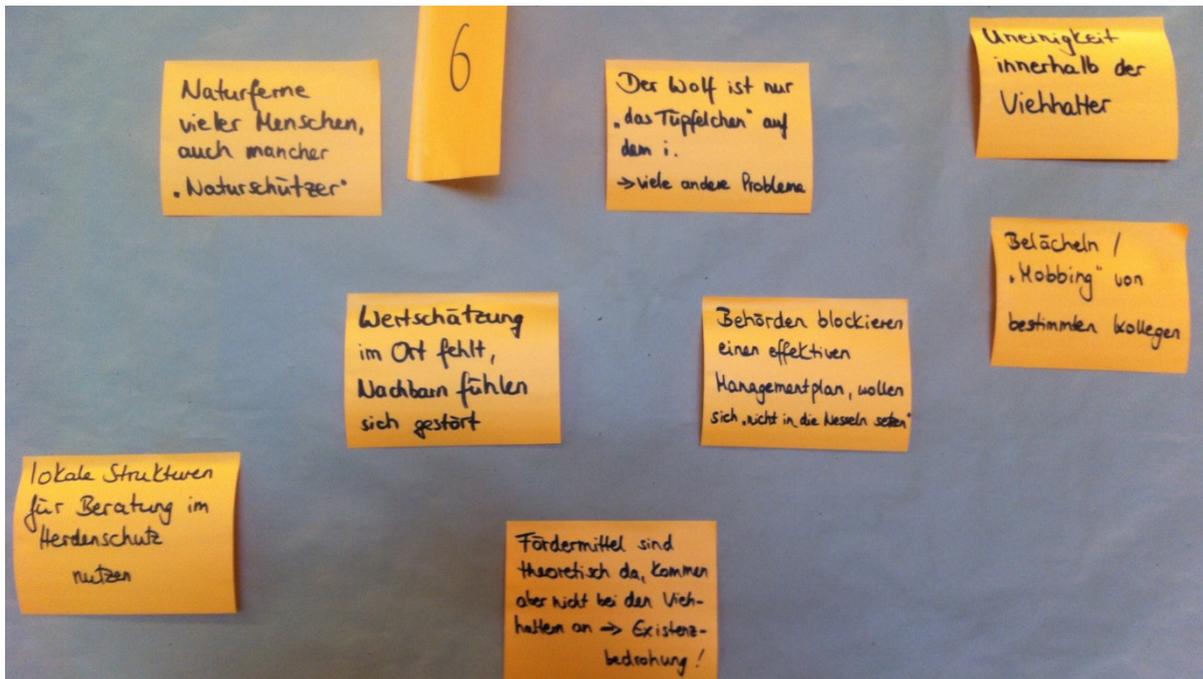
- Beratung aus Nutzerszene
- Aufklärungsarbeit spezifisch zu Herdenschutzhunden
- BN möchte im Arbeitskreis Landwirtschaft die Schaf- und Ziegenhalterthematik mit aufnehmen, und den Fokus verstärkt auf Produkte legen



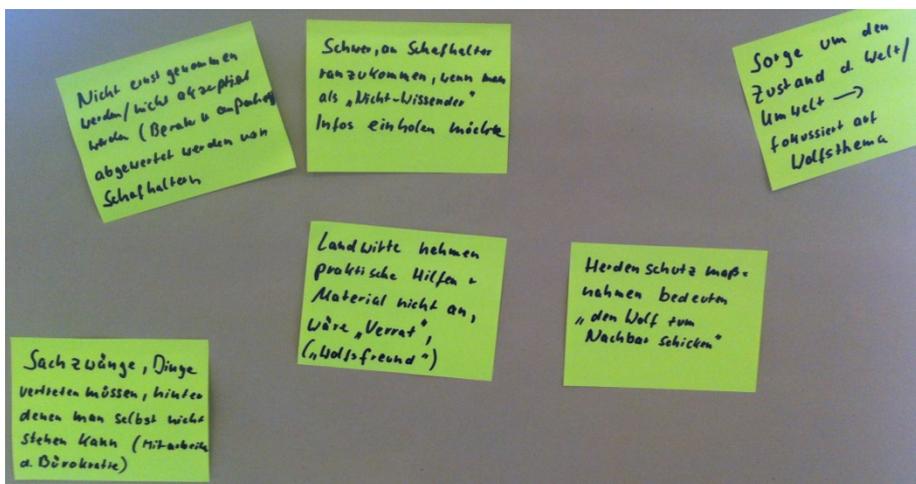
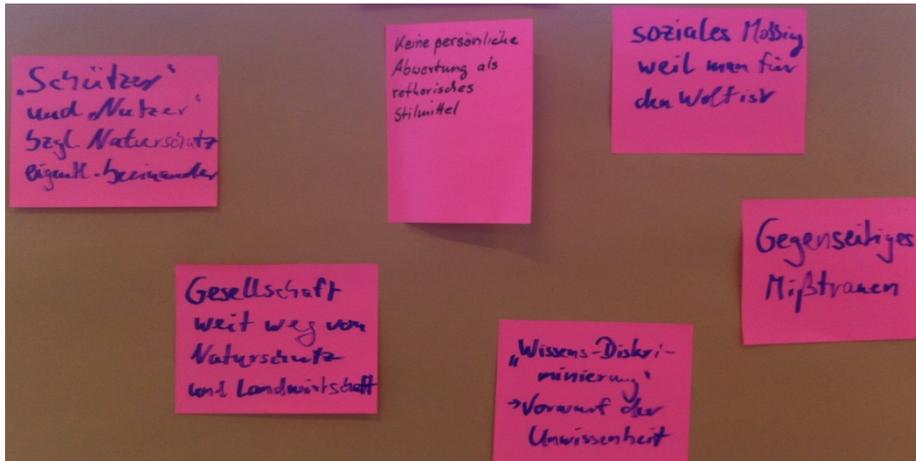
Anhang

Was Naturschutz und Wolfbefürworter von den Weidetierhaltern verstanden hat:





Was die Weidetierhalter von den Naturschützern verstanden haben:



Was die neutralen Beobachter verstanden haben:

